

»*Wo die Exekutive  
ihre Finger einzieht*«?

Wie die Poesie im Zeitalter  
des Kultur-Totalitarismus überdauert

**John Burnside**

»*Where executives would  
never want to tamper*«?

How poetry survives in an age  
of cultural totalitarianism

John Burnside

»Wo die Exekutive ihre Finger einzieht«?

»Where executives would never want to tamper«?

Herausgegeben von  
Matthias Kniep und  
Thomas Wohlfahrt

# John Burnside

»Wo die Exekutive ihre  
Finger einzieht«?

Wie die Poesie im Zeitalter des  
Kultur-Totalitarismus überdauert

Aus dem Englischen von Iain Galbraith

»Where executives would  
never want to tamper«?

How poetry survives in an age  
of cultural totalitarianism

BERLINER REDE  
ZUR POESIE 2017

Wallstein Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2017

[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond

Einbandgestaltung: studio stg, Berlin

ISBN (Print) 978-3-8353-3063-4

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4119-7

# Inhalt

»Wo die Exekutive ihre Finger einzieht«? Wie die Poesie im Zeitalter des Kultur- Totalitarismus überdauert . . . . .	7
Gedicht auf eine Zeile von Giorgos Seferis . . . . .	33
»Where executives would never want to tamper«? How poetry survives in an age of cultural totalitarianism . . . . .	49
Poem on a Line of George Seferis . . . . .	70
Kurzbiographien . . . . .	84



Der zweite Abschnitt von W.H. Audens »Gedenken an W.B. Yeats« enthält eine berühmte Äußerung:

Du warst albern wie wir; deine Gabe überdauerte alles:  
Die Gemeinde reicher Frauen, körperlichen Verfall,  
Dich selbst. Narr Irland quälte dich zur Dichtung.  
Irlands Narrheit und Wetter bestehen weiter,  
Denn Dichtung bewirkt nichts: sie überdauert  
Im Tal ihrer Erzeugung, wo die Exekutive  
Ihre Finger einzieht, fließt nach Süden weiter  
Von Gehöften der Isolation und des emsigen Kummers,  
Rauhen Dörfern, wo wir glauben und sterben; sie  
überdauert,  
Eine Art Zufall, ein Mund.<sup>1</sup>

Obgleich schon 1940 veröffentlicht – seitdem oft zitiert, diskreditiert und aufs Neue interpretiert –, bleiben diese Zeilen nichtsdestoweniger auch in unserer Zeit hoch aktuell und provokativ, zumal Exekutiven einer erstaunlich vielfältigen Provenienz tatsächlich ihre Finger überall im Spiel haben, ob bei Präsidentschaftswahlkämpfen, im Gesundheitswesen, in der Landwirtschaft, in dem, was von der »Kultur« übrig geblieben ist, bis hin zu den intimsten Sphären unseres Privatlebens (die ihrerseits über diverse Medien erreicht werden können, die, was auch immer sie sonst im Schilde führen, kein Interesse daran zeigen, uns auf dem Laufenden zu halten).<sup>2</sup> In diesem Vortrag möchte ich

1 W.H. Auden, Zum Gedenken an W.B. Yeats. Deutsch von Ernst Jandl, in: Englische und Amerikanische Dichtung, Bd. 3, Hg. von Horst Mellor und Klaus Reichert, München (C.H. Beck) 2000.

2 »Von dem Augenblick an, in dem keine Pressefreiheit mehr existiert, kann alles Erdenkliche geschehen. Was einer totalitären oder sonst gearteten Diktatur ermöglicht, Herrschaft auszuüben, ist die Uninformiertheit der Bevölkerung: Wie sollen Sie sich eine Meinung bilden können, wenn Sie nicht informiert sind? Die Wirkung dessen, dass Sie ständig und von allen Seiten belogen werden, ist nicht etwa die, dass

darüber nachdenken, wie Dichtung »überdauert« und uns sozusagen im gleichen Atemzug an unsere animalischen und imaginativen Fähigkeiten erinnert, an jene Kreatürlichkeit also, die uns mit allen anderen Lebewesen verbindet sowie den ökologischen Weitblick ermöglicht, der uns befähigt, neue Formen des Widerstands gegen die Macht der »Exekutive« zu entdecken und erfinden. Ich werde darlegen, dass das poetische Sprechen für eine humane Lebensweise unerlässlich ist, nicht nur weil es unsere Sprache erneuert und bereichert, sondern auch, weil es uns eine Sichtweise bzw. eine *scientia* zur Verfügung stellt, die unsere gewohnten kognitiven Zugänge zur Welt ergänzt und korrigiert – Zugänge, die allzu oft reduktiv und vereinfachend sind, einerseits von einer überholten Orthodoxie der »harten« Wissenschaft, andererseits vom Prinzip der Gewinnmaximierung bestimmt. Ich sollte hier auch rechtzeitig hinzufügen, ehe das übliche Murren über »Antirationalismus« oder »Mystik« losgeht, dass ich den Gebrauch der Ratio gar nicht in Frage stelle, sondern lediglich ein Argument vortragen möchte, mit dem ich für die Anwendung aller – und nicht nur einiger weniger – Fähigkeiten und Kräfte eintreten werde, die für das Erkunden der von uns bewohnten Welt behilflich sein könnten. (Diese Auseinandersetzung habe ich übrigens öfter geführt, ich bin also mit den

Sie den Lügen Glauben schenken, sondern die, dass keiner auch nur irgendetwas mehr glaubt. Denn es liegt in der Natur von Lügen, dass sie ständig angepasst werden müssen; eine Regierung, die Lügen verbreitet, wird andauernd damit beschäftigt sein, die eigene Geschichte neu zu schreiben. Als Rezipient bekommt man also nicht nur eine Lüge – eine, die uns für den Rest unserer Tage zufriedenstellen sollte, sondern eine Vielzahl von Lügen, je nachdem, wohin der politische Wind gerade weht. Und ein Volk, das nichts mehr glauben kann, kann sich auch nicht mehr zu etwas entschließen. Man hat es nicht nur der Fähigkeit zu handeln beraubt, sondern auch des Denk- und Entscheidungsvermögens. Und mit einem solchen Volk können Sie tun, was Sie wollen.« (Hannah Arendt, Interview mit Roger Errera, 1974. Übersetzung: Iain Galbraith).